

## Seine penible Malerei weckt Erwartungen

Robert Schätz' Gemälde in Seoul und Berlin



Giacomo Puccini: ein Beispiel für Robert Schätz' Porträtkunst.

**Borken / Berlin.** „Man muss jede Minute verplanen“, sagt Robert Schätz, will man wie er als Kunstlehrer auch Künstler bleiben. Auf diesem Weg war der Borkener vor zwei Jahren „zur richtigen Zeit am richtigen Ort“, als ihn nämlich die Berliner Galeristin Mihyun Son in den Reigen der von ihr betreuten Künstler aufnahm.

Gekonnt nahm sie den selbsterkannt langsam Malenden in die Pflicht: Robert Schätz zeigte in seiner ersten Berliner Einzelausstellung zwei eineinhalb Meter hohe Porträts mit dem Titel „Erwartung“: Nachdenklich, aus großen Augen blicken ein asiatischer Junge und die rotblonde Tochter des Malers auf den Betrachter, hinter ihnen füllt ein Waldsaum die beiden schlanken Hochformate.

Die Arbeiten in Acryl auf Nessel fanden in der Galerie soviel Anklang, dass Mihyun Son potenziellen Kunden versicherte: „Der Schätz malt eine Serie, für jeden Monat zwei Bilder.“ Seitdem, erzählt der 45-Jährige – und wirkt dabei keineswegs unglücklich – „male ich diese Formate“. Das nennt man dann wohl „Erwartungen wecken“.

Im März nimmt Robert Schätz' koreanische Galeristin einige seiner Bilder mit nach Seoul. Bis zur nächsten Berliner Einzelausstellung in einem Jahr fehlen ihm noch 16 (von 24) Porträts. Mit seiner eigenen Kunst sei er eben „sehr penibel“, seufzt der frühere Bühnenmaler, der damals wandfüllende Filmsets auch mit dem Besen coloriert hatte.

Seinen Modelle begegnet der Pendler zwischen Borken und Gelsenkirchen in der Nordwestbahn oder im Restaurant „um die Ecke“: Hinter dem kleinen Sohn der vietnamesischen Wirtsleute türmt Robert Schätz auf dem Bild „Erwartung VI“ einen monochrom in Sepia gemalten Industriefabrik. Die Kulisse gibt auch dem kindlichen Antlitz eine – in der Tat „erwartungsvolle“ – Spannung. **raw**

Von Ralph Wilms

**Borken.** Wer am Golf von Neapel eine der „traditionellen“ Intarsienarbeiten als Souvenir mitnehmen möchte, der sollte aufpassen, nicht hübsch lackierter Pappe auf den Leim zu gehen. Robert Schätz hatte derlei Material-„Fälschung“ nach dem Studium zum Beruf gemacht. Und als Intarsien-Künstler an der Berliner Mauer wirbt der frühere Bühnenmaler zwei Jahre lang in „harter Währung“ für seine Kunst. Die Kunst der Augentäuschung perfektionierte der Borkener nach seinem Studi-



Ganz klein füllen Währungssymbole jeden Buchstaben.

um an der Akademie in Gent für Spielfilmproduktionen in Luxemburg. Den ungläubigen Blick hat der 45-Jährige registriert: „Achten Sie mal auf die Abspänne.“ Das kleine Großherzogtum etablierte sich in den 1990er Jahren als Filmstandort. Robert Schätz war „in der ersten Stunde dabei.“ Sieben Jahre praktizierte er als leitender Bühnenmaler und -Plastiker das traditionsreiche Metier, gemalte Hintersetzer fürs Studio wie Außen-Aufnahmen erscheinen zu lassen und Styropor zu alten Gemäueren aufzutürmen. „Dann wurde mein Beruf wegdigitalisiert.“ Immer kleinere Groß-



Geschafft: Drei je 50 Kilo schweren Bleche zu montieren, machte Robert Schätz einige Sorge. „Aber es hat geklappt.“

rechner pixeln längst die aufwändigsten und bizarrsten Räume und Landschaften täuschender und vor allem preisgünstiger als jeder Robert Schätz, der in Luxemburgs filmischer Glanzzeit 20 Malerkollegen dirigierte.

Der Künstler entschied sich fürs Museum – wenn auch noch nicht für die freie Kunst. Vielmehr wurde der studierte Ethnologe zum Ausstellungsgestalter mit einem Faible für die afrikanische Archäologie: „Spätantike und Christentum am Nil“ oder „Das Gold von Meroe“ zählte zu den hervorragend besuchten Schauen, deren Exponate Robert Schätz mit Wand- und Fußbodenmalereien in Szene setzte.

„Immer nur malen, was andere wollen...“ Robert Schätz lässt den Satz unvollendet. Der Borkener begann vor zwei Jahren ein Referendariat als Kunstlehrer an der neuen Gelsenkirchener Gesamtschule – und machte sich gleichzeitig auf die Suche nach einer Galerie. Und zwar in Berlin, das dem Studenten 20 Jahre zuvor als geteilte Stadt überhaupt nicht gefallen hatte. „Aber in Berlin spielt kulturell die Musik.“ Von Galerie zu Galerie ging er „Klinken putzen“. Mihyun Son „war nach 25 Versuchen die erste, die überhaupt meine Mappe sehen wollte“.

Seit zwei Jahren zählt sein Name zum international bestückten Portfolio der aus Korea stammenden Galeristin in der Bundeshauptstadt. Und ihr wollte Robert Schätz auch einen kurzfristigen Auftrag nicht absagen, der am 30. November auch noch mitten in sein Examen platzte: „Die Sache an der Mauer darf man gar nicht überschätzen.“

Genauer gesagt, an der „Gedenkstätte Berliner Mauer“ zwischen Mitte und Wedding. Dort, an der einst berühmten Bernauer Straße und dem letzten Kilometer des DDR-„Todesstreifens“ steht seit der vierten Adventswoche eine spiegelnde Installation aus



Robert Schätz in seiner Borkener Innenstadt-Wohnung, vor ihm der Katalog seiner Hauptstadter Galerie Son mit einem Bild aus der Serie „Erwartung“.

Foto: WAZ, Lutz von Staegmann

Borken-Marbecker Werkstatt. Der Galerie Son mit ihrem rührigen Freundeskreis war es gelungen, vier großformatige Werbetafeln zu übernehmen, die bis dahin mit ihrer Reklame unmittelbar an der Mauer-Gedenkstätte für Unmut gesorgt hatten. Als Bürgerin der

### „Freiheit - Gleichheit - Brüderlichkeit“ in Euro, Dollar, Yen und Won

noch immer geteilten Nation Korea fühlte sich Mihyun Son von der Situation angesprochen. Robert Schätz war sich der Ehre bewusst. Allerdings graute ihn vor der Aussicht, zwei Wochen im winterlichen Berlin „auf einer Leiter zu stehen: Ich male sehr langsam.“ Bei einer Radtour kam ihm

die Idee: Intarsien in Metall. Die Spezialisten von Nießing Anlagenbau in Marbeck, die bereits für eine Borkener „Artline“ Kunst in Millimeter-Präzision gefräst hatten, waren erneut „Feuer und Flamme“.

In drei spiegelnd polierte Bleche für das Gesamtmaß von 2,5 mal 3,5 Metern setzten die Metallhandwerker also Intarsien aus gebürstetem Edelstahl mit dem Slogan der französischen Revolution: „Freiheit - Gleichheit - Brüderlichkeit“. Buchstabe für Buchstabe bestehen aus Hunderten der Währungs-Symbole für Euro, Dollar, Yen und Won (dem koreanischen Geld).

Vorbeifahrend „im Auto sieht man nur die spiegelnde Fläche“, sagt Robert Schätz. „Aber wenn die Mädchen sich davor schminken“ – dann folgt

vielleicht der Aha-Effekt. Und es waren schon am Tag der Eröffnung 20 Schulklassen, die auf dem Weg zur „Gedenkstätte Berliner Mauer“ an der Kapitalismus-kritischen Werbetafel des angehenden Kunstlehrers vorbeikamen. Zwei Jahre lang wirbt sie nun für Robert Schätz' effektvolle Kunst.

### Museums-Auftrag

Neben besten Museums-Adressen von München bis Hildesheim übernahm Robert Schätz auch einen Auftrag in seiner Geburtsstadt Recklinghausen: Für die Toaster, Bügeleisen und gusseisernen Herde im Museum „Strom und Leben“ illustrierte er die passenden häuslichen Umgebungen.

# Berlins größter Schminkspiegel

... füllt eine Werbetafel an der „Gedenkstätte Berliner Mauer“ und stammt aus Borken-Marbecker Werkstatt. Der Künstler und Kunstlehrer Robert Schätz arbeitete als Bühnenmaler für Film und Ausstellungs-Projekte.

## KREIS WESEL

### Kurze Wege sollen Arbeit erleichtern

Kreisverwaltung hat jetzt neue Aufgaben

**Kreis Wesel.** 35 neue Bedienstete haben am vorigen Donnerstag bei der Weseler Kreisverwaltung ihre Arbeit aufgenommen. Landrat Dr. Müller begrüßte die neuen Mitarbeiter im großen Sitzungssaal des Kreishauses.

Dabei betonte er, dass die Kreisverwaltung sich sehr bemüht habe, optimale Bedingungen zu schaffen. Dank der guten Vorkarbeit sei es gelungen, die umfangreichen Schritte zur Vorbereitung der Aufgabenübernahme in den Bereichen Schwerbehindertenangelegenheiten, Elterngeld und Umweltverwaltung im Kreishauses und an der Jülicher Straße zu gewährleisten.

Müller versicherte, dass es der Verwaltung wichtig war, die neuen Kräfte in den vorhandenen Gebäuden unterzubringen, statt eine Nebenstelle ohne direkte Anbindung anzumieten. „Auf diesem Wege wird für beide Seiten die Eingewöhnung erleichtert und der gemeinsame Umgang schnell zur Selbstverständlichkeit“, so Müller.

Hintergrund: Die ehemaligen Bediensteten der Versorgungs- und der Umweltverwaltung sind als Teil der Verwaltungsstrukturreform vom Land zum Kreis Wesel gewechselt. Dort kümmern sie sich um die Aufgaben Schwerbehindertenangelegenheiten, Elterngeld und Immissionschutz, für die der Kreis seit Jahresbeginn zuständig ist.

» **Weitere Informationen** gibt es unter ☎ 0281/207 49 80 zu Schwerbehindertenangelegenheiten, unter ☎ 0281/207 48 80 zum Elterngeld und zu Fragen des Immissions-schutzes unter ☎ 0281/207 44 44.

## KREIS BORKEN

### Museum sucht alles rund ums Schaf

Sonderausstellung in Vreden geplant

**Kreis Borken.** Einen ungewöhnlichen Aufruf startet das kreiseigene Hamaland-Museum in Vreden: Die Museumsleiterin sucht Schafe. Um die wolligen „Rasenmäher“ geht es in der Sonderausstellung „Lammfromm oder bockbeinig? – Das Schaf in der Kulturgeschichte“.

Dr. Annette Menke, Leiterin des Hamaland-Museums, fahndet deshalb nach Schafen und Exponaten, die im weitesten Sinne mit der Schafhaltung zu tun haben. Von Sonntag, 27. Januar, bis zum 30. März ist die Sonderschau im Museum zu sehen.

Wer entsprechende Ausstellungsgegenstände besitzt und diese ausleihen möchte, melde sich kurzfristig bei Annette Menke im Hamaland-Museum in Vreden, Burenwall 4, unter ☎ 02564 / 39 180 oder per E-Mail an [hamaland-museum@kreis-borken.de](mailto:hamaland-museum@kreis-borken.de)

Benötigt wird alles rund ums Schaf: kleine und große Tierfiguren, Kuschel-Lämmer, Bilder und Cartoons, Objekte aus Fell oder Wolle. Ernst Gemeintes ist ebenso willkommen wie Witziges oder Abstraktes. Auch religiöse Darstellungen, Postkarten, Kalender, Tassen und Servietten sollen gezeigt werden. Denn: Schafe gelten als älteste Wirtschaftstiere des Menschen.

Geöffnet ist das Museum dienstags bis sonntags, jeweils von 10 bis 17 Uhr.

## Sie kann sich ihr Wetter komponieren

Borkens „Open Art“-Galerie zeigt bis zum 14. Februar „Launen des Himmels“, die Wolkengemälde Marilis Obermüllers.

Schon als Studentin an der Düsseldorfer Akademie bei Joseph Beuys hielt sie fest an der damals handwerklich verpönten Malerei.

**Borken.** Die meisten Betrachter würden wohl das Gegenteil vermuten, doch ihre Gemälde zeigen „nicht den Blick aus dem Fenster“, wie Marilis Obermüller betont. Eher sei's „der Blick ins Innere“.

Nach kurzer Weihnachtspause öffnete gestern die „Open Art“-Galerie am Borkener Neutor die Ausstellung „Launen des Himmels“. Gemeint sind Leinwände voller Wolken – und zwar imaginärer Wolken. Denn so fotogenaturalistisch manche Formate mit den tiefen (oder gar unter die Leinwand „gerutschten“) Horizontlinien auch wirken mögen: die Malerin von der Dortmunder Werkkunst-

schule und dann aus der Düsseldorfer Akademieklasse von Joseph Beuys malt nicht nach der Natur. „Draußen“ male sie nie, sagt Marilis Obermüller. „Zuviel will ich gar nicht gucken.“

Pinsel, Farben und Leinwand waren schon das Metier der Studentin in den 1960er Jahren, als derart „klassische“ Kunst im Zirkel des Fett-und-Filz-Schamanen noch pures Außenseitertum bedeutete. Prof. Beuys selbst habe sie allerdings „immer unterstützt als Malerin“, erzählt die Wolkengemäldnerin, die nach einem ungetriebenen Leben zwischen Kreta und Cornwall inzwischen auf einem österreichischen Bau-

ernhof mit Atelier daheim ist.

Himmel sind seit Jahren das für ihre Malerei unerschöpfliche Thema, dem sie auch „surreale Momente“ zugesteht. „Sie muss nicht auf ein Wetter warten“, meint „Open Art“-Galerist Erwin Kleinau. „Sie kann sich ihr Wetter komponieren“. Und dabei könnte Marilis Obermüller nicht mal meteorologisch korrekt unterscheiden zwischen Cumulus und Cirrus. **raw**

» **„Launen des Himmels“** bleibt bis 14. Februar in der „Open Art“-Galerie, geöffnet werktags von 15 bis 18.30, samstags von 10 bis 14 Uhr, [www.openartgalerie.de](http://www.openartgalerie.de).



Marilis Obermüller bewundert die Himmel J.M.W. Turners und C.D. Friedrichs, pflegt aber selbst „keine Technik im altmeisterlichen Sinne“.

Foto: WAZ, Lutz von Staegmann